

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Personale Informationsmittel

Friedrich NIETZSCHE

Die Fröhlichen Wissenschaft; Also sprach Zarathustra

Philosophie und Literatur

AUFSATZSAMMLUNG

- 18-2** ***Nietzsche zwischen Philosophie und Literatur*** : von der "Fröhlichen Wissenschaft" zu "Also sprach Zarathustra" / hrsg. von Katharina Grätz und Sebastian Kaufmann. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg. - Heidelberg : Winter, 2017. - 442 S. : Ill. ; 24 cm. - (Akademie-Konferenzen / Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Akademie der Wissenschaften des Landes Baden-Württemberg ; 25). - ISBN 978-3-8253-6669-8 : EUR 48.00
[#5147]

Lange Zeit galt Nietzsche mancherorts eher als Dichter oder bestenfalls als Dichterphilosoph und wurde daher nicht so ernst genommen, wie er es wohl selbst gern gesehen hätte. Noch Heidegger setzt sich in seinen Nietzsche-Vorlesungen damit auseinander, daß Nietzsche eigentlich gar kein Philosoph sei, um mit seinen eigenen Interpretationen aber deutlich zu machen, daß dies nicht haltbar ist. Wenn man aber die literarische Form, in der sich philosophisches Denken zur Geltung zu bringen sucht, mitbedenkt (und zwar mehr als es Heidegger tat), wird man dem Titel der vorliegenden Sammlung etwas abgewinnen können. Da wird Nietzsche „zwischen“ Philosophie und Literatur angesiedelt, so als gebe es einen Raum zwischen diesen Bereichen, der aber selbst keinen Namen hat. Da Nietzsches Werke offensichtlich nur partiell literarisch im engeren Sinne sind, bleibt der Bezug zur Philosophie immer bestehen, aber es kann doch auch aus der Sicht einer stark an Argumentationen und rationalen Verfahren (analytisch) orientierten Philosophie seltsam erscheinen, was Nietzsche etwa in ***Also sprach Zarathustra*** anstellt. Läßt sich denn, so könnte man fragen, das, was hier dichterisch präsentiert wird, überhaupt in irgendeine Form von Argument überführen? Und wenn ja, wieso hat Nietzsche dies dann nicht schon selbst getan, statt sich über viele Seiten pathetische Reden eines seltsamen Alten auszudenken, der von den Bergen herabsteigt und mit allerlei Menschen, Tieren und Dingen seltsame Gespräche führt?

Der Sammelband¹ von Katharina Grätz und Sebastian Kaufmann bietet viele gute Aufsätze zu diesem "Zwischen", die man Nietzschelesern unbedenklich empfehlen kann. Denn sie zeigen mit großem Problembewußtsein, was es zu beachten gilt, wenn man Nietzsche sowohl philologisch, als auch philosophisch gerecht werden möchte. Dazu schließt man an diverse Vorstellungen von der Verbindung von Literatur und Wissen oder der „Poetologie“ des Wissens etc., die in sich durchaus problematisch sind, aber zumindest den Blick auf literarische Darstellungsmodi in Wissenskontexten lenkt. Daran, ob man wirklich davon ausgehen kann, daß „Literatur Wissen nicht allein zu vermitteln, sondern selbst zu generieren vermag“, kann man sicher auch begründete Zweifel anmelden (S. 25). Doch erscheint es vor allem vor dem Hintergrund solcher Konzeptionen hilfreich, „gerade in der Nietzsche-Forschung die philosophisch-literaturwissenschaftliche Zusammenarbeit zu intensivieren“ (S. 25).

Zahlreiche bekanntere und weniger bekannte Autorinnen und Autoren führen vor, wie sinnvoll es ist, Nietzsche mit Sensibilität für die literarischen Dimensionen seines Schreibens zu lesen. Im ersten Teil wird die Schrift *„Die fröhliche Wissenschaft“ zwischen Philosophie und Literatur* behandelt, und zwar in 12 Aufsätzen, die allein schon einen ordentlichen Sammelband ergeben hätten. Das Spektrum der Themen reicht hier von der genaueren Lektüre einzelner Textteile wie der Vorrede (Axel Pichler sowie Sebastian Kaufmann) oder des ersten Aphorismus (Christian Benne) sowie des 354. Aphorismus (Jakob Dellinger) bis zu übergeordneten Fragestellungen etwa zur Kunst der Wissenschaft (Volker Gerhardt), zum Abschied Nietzsches von der Freigeisterei (Marco Brusotti), zum Tode Gottes (Helmut Heit) oder zu Nietzsches Experimental-Metaphorik (Barbara Neymeyer).

Im zweiten Teil folgen noch fünf Aufsätze, also deutlich weniger, zum Zarathustra-Buch, das ebenfalls in seiner Stellung „zwischen Philosophie und Literatur“ untersucht wird. Es ist klar, daß gerade das Letztere in besonderer Weise dazu auffordert, genau gelesen zu werden, wobei literarische und philosophische Aspekte integriert werden müssen. So kann dann ein genaues Textverständnis kaum gelingen, wenn man sich nicht Gedanken über die fiktive Figur Zarathustra macht (Grätz) oder die Dichtersprache Zarathustras in den Blick nimmt (Friederike Felicitas Günther). Einzelne Teile wie das Nachtlid behandelt der Nietzsche-Kenner Wolfram Groddeck, während Werner Stegmaier sich dem Mitternachtslied aus philosophischer Perspektive widmet.

Der Band muß ohne Register auskommen, was man bedauern mag. Doch lohnt er unbedingt die sorgfältige Lektüre, am besten mit den beiden behandelten Büchern in ständiger Nachbarschaft, denn so liefert der Band gute Hilfestellung beim Erarbeiten eines eigenen Kommentars zu den beiden wichtigen Werken Nietzsches. Philosophen und Literaturwissenschaftler werden den Band gleichermaßen schätzen.

Till Kinzel

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1112082492/04>

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8978>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8978>